

Vorlesen kennt keine Altersgrenze

Text:
Anna Walser

Foto:
iStock/sanjeri

Das Vorlesen assoziieren viele damit, dass eine erwachsene Person jungen Kindern vorliest. Dabei profitieren auch ältere Schülerinnen und Schüler davon, wenn das Vorlesen auf ihre Bedürfnisse angepasst wird. Die Beziehung zwischen Lehrperson und zuhörenden Jugendlichen kann zudem gestärkt werden.

«Ein Haus ohne Bücher ist arm, auch wenn schöne Teppiche seine Böden und kostbare Tapeten und Bilder die Wände bedecken.» Viele können sich mit diesem Zitat von Hermann Hesse identifizieren. Doch für einige Kinder und Jugendliche ist das Haus ohne Bücher leider Realität. Sie kennen die Vorlesekultur, wenn überhaupt, aus der Schule. Dabei lernen Kinder so vieles, wenn ihnen vorgelesen wird: Vorlesen nimmt Einfluss auf die individuelle Lesekultur und literarische Kompetenzen, unterstützt die sprachlich-kognitive Entwicklung und fördert eine positive Grundhaltung zur Literatur.

Das heisst allerdings nicht, dass bei Kindern, die zu Hause keine Vorlesekultur hatten, eine wichtige Chance verpasst wurde. Dies weiss Barbara Jakob, zuständig für literale Förderung beim Schweizerischen Institut für Kinder und Jugendmedien (SIKJM): «Vorlesen hat definitiv kein Ablaufdatum, Einsteigen ist immer möglich.» Kinder befänden sich noch im Spracherwerb und würden sich deshalb auf der Wortschatz- und Grammatikebene bewegen, wenn ihnen vorgelesen wird. Jugendliche seien in der Regel schon viel weiter auf dem Weg zur Sprache, erklärt Jakob weiter. «Aufgrund der fortgeschrittenen Entwicklung sind bei Jugendlichen die Bezüge zu Tieferliegendem – also der literarischen Sprache und inneren Bildern – viel stärker.» Die Fähigkeit, innere Bilder entstehen zu lassen, müsse beim Menschen fortlaufend genährt werden, betont die Fachfrau. «Auch die Fähigkeit zuzuhören wird beim Vorlesen gestärkt. Das ist für Jugendliche genauso wichtig wie für Erwachsene. So lernen sie, was sie aus dem Gehörten herausfiltern müssen. Das hilft ihnen insbesondere im Schulalltag.»

In ihrer Studie «Leseförderung durch Vorlesen» machen Jürgen Belgrad und Ralf Schünemann deutlich, dass basale Lesefähigkeiten durch Vorleseaktivitäten auch auf der Sekundarstufe noch erweitert werden können: Vorlesen vergrössert den passiven Wortschatz der Zuhörenden und hilft ihnen dabei, literarische Wendungen und komplexe Satzstrukturen zu verinnerlichen. Dadurch lassen sich For-

men, Strukturen und Wendungen schneller erkennen und dies beschleunigt den Prozess des Lesenlernens. Und wenn die Schülerinnen und Schüler konzentriert zuhören, können insbesondere jene mit Leseschwierigkeiten entlastet werden, da die Dekodierleistung, also das Erkennen und Erfassen von Wörtern und ihrer Bedeutung, entfällt.

Zuhören fördern

«Jugendliche wachsen in die mediale Vielfalt hinein, in der das Visuelle dominiert. Damit kommt ihnen die Fähigkeit zuzuhören wieder ein wenig abhanden», weiss Barbara Jakob. Vermehrtes Vorlesen helfe, die Konzentrationsfähigkeit für längere Texte aufzubauen. Dass Jugendliche durch das Vorlesen im Zuhören besser werden, weiss auch Samuel Zingg, Vizepräsident LCH. Der Sekundarlehrer liest seinen Schülerinnen und Schülern regelmässig Geschichten und Zeitungsartikel vor. Insbesondere im Französischunterricht lese er Aktuelles aus der Zeitung vor. «Die Schülerinnen und Schüler schätzen es, auch einfach mal zuhören zu können. Dabei spielt aber auch der Kontext eine Rolle und wie oft



Wer in einem gemütlichen Setting eine Geschichte vorgelesen bekommt, kann in vielen Bereichen profitieren.

man vorliest. Es gibt kein didaktisches Mittel, das davor gefeit ist, langweilig zu werden», so Zingg.

Beziehungsförderung durch Vorlesen

Die Forscher Belgrad und Schünemann konnten belegen, dass das Vorlesen einen nachweislich positiven Einfluss auf die Beziehungen zwischen vorlesender Lehrperson und Zuhörenden hat. Barbara Jakob erklärt sich dies unter anderem damit, dass die Schülerinnen und Schüler ihre Lehrperson anders kennenlernen. «Es soll ein Geschenk sein, das nicht mit einer Bewertung oder Benotung einhergeht. Eine Geschichte ist zum Zurücklehnen und Geniessen da. Dabei herrscht eine andere Atmosphäre als im gewohnten

«Jugendliche holt man nur hinter dem Busch hervor, wenn die Inhalte sie ansprechen und nah an ihrer Lebenswelt sind.»

Schulalltag», so Jakob. Die beiden Forscher hätten zudem nachweisen können, dass das Vorlesen zu einer generellen Verbesserung der Arbeitsatmosphäre führen kann. «Die Jugendlichen sind nicht nur in der Vorlesesituation konzentrierter, sondern auch darüber hinaus», erklärt Jakob.

Wenn die Jugendlichen selber vorlesen, lernen sie einen neuen Umgang mit dem Text kennen. «Sie müssen nicht nur dekodieren und dem, was sie vorlesen, einen Sinn geben, sondern das Gelesene auch noch über die Lippen bringen», sagt Barbara Jakob. Dabei würden sie erfahren, wie die eigene Stimme wirkt, und erhielten einen neuen Bezug zur Emotionalität, zur eigenen Person, zu den Personen im Text sowie den Zuhörenden. Jakob erwähnt eine weitere soziale Komponente, die auf die Beziehungen im Schulzimmer einen Einfluss haben kann. Es geht dabei um die individuellen Bedürfnisse aller in der Klasse. «Eine Lehrperson muss sich bewusst sein, dass sie mit einem Buch nicht die ganze Klasse erreichen kann. Wer aber öfter vorliest, kann zeigen, dass man bereit ist, auf die verschiedenen Bedürfnisse einzugehen.» Dabei würden auch die Schülerinnen und Schüler ihre Bedürfnisse besser kennenlernen und erfahren, dass der Sitznachbar möglicherweise andere Bedürfnisse hat. «Es gibt Texte, die für eine ganze Klasse besser geeignet sind als andere. Sie sind weniger geschlechtsspezifisch, also weder reine Actiongeschichten noch Pferderomane», ergänzt sie.

Wie vorlesen?

Damit Jugendliche vom Vorlesen profitieren können, braucht es die Motivation zum Zuhören. Die Lehrperson kann diese beeinflussen. Barbara Jakob empfiehlt, die Vor-

leselektüre gemeinsam mit den Jugendlichen auszuwählen. Die Lehrperson kann verschiedene Bücher vorschlagen. «Jugendliche holt man nur hinter dem Busch hervor, wenn die Inhalte sie ansprechen und nah an ihrer Lebenswelt sind.» Die Bücher sollten ausserdem nicht zu viele Figuren und Perspektiven enthalten, einen klaren und linearen Handlungsstrang haben und auch nicht «ellenlang» in die Geschichte einführen. «Die Anschlusskommunikation ist ebenfalls wichtig», betont Jakob. «Das, was der Text bei ihnen auslöst, muss ebenfalls seinen Platz haben und besprochen werden.» Belgrad und Schünemann hätten ausserdem hervorgehoben, dass Jugendliche gut auf theatralisches, also lebendiges Vorlesen ansprechen. «Bei jüngeren Kindern funktioniert theatralisches Vorlesen weniger gut, weil sie mit Haut und Haaren in der Geschichte stecken. Sie können noch nicht zwischen Fiktionalität und Realität unterscheiden. Deshalb kann intensives Vorlesen für sie zu viel des Guten sein, wohingegen Jugendliche erkennen, dass es sich um Fiktion handelt», erzählt Jakob. Was sie im Gegensatz zu jüngeren Kindern nicht benötigen, seien Hilfsmittel zur Visualisierung. «Jugendliche brauchen aber Spannung und Action. Wer ihnen vorliest, soll temperamentvoll in einen Text eintauchen.» Wer mit monotoner Stimme im immer selben Tempo vorlese, bewirke hingegen das Gegenteil. Auch die Vorlesedauer kann die Motivation beeinflussen. «Bei Jugendlichen, die bis anhin keine Vorlesekultur kannten, kann man nicht von null auf hundert gehen und erwarten, dass sie 45 Minuten still und konzentriert zuhören», betont Jakob. Die Konzentrationsfähigkeit müsse aufgebaut werden. ■

Weiter im Netz

www.schweizervorlesetag.ch

www.schweizervorlesetag.ch > Medien > Fachartikel zum Thema Vorlesen > «Wie Vorlesen wirkt» von Maria Becker und «Vorlesen als Beziehungspflege: geborgen abheben» von Giulieta von Salis

SCHWEIZER VORLESETAG 2020 – MIT VERLOSUNG

Am 27. Mai 2020 führt das Schweizerische Institut für Kinder- und Jugendmedien SIKJM den dritten Schweizer Vorlesetag durch. Das Ziel des Vorlesetags ist es, mit verschiedenen Vorleseaktionen aufzuzeigen, wie schön und wichtig das Vorlesen ist. Aufgrund der aktuellen Gesundheitskrise ruft das SIKJM dieses Jahr dazu auf, vor allem im kleinen, familiären Rahmen mitzumachen. «Feiern Sie den Vorlesetag zu Hause, indem Sie in Ihrer Familie vorlesen! Oder lesen Sie mit Ihren Kindern den Grosseltern über das Telefon oder per Video eine Geschichte vor.» Unter allen, die ihre Vorleseaktion auf www.schweizervorlesetag.ch anmelden, verlost das SIKJM fünf Bücherpakete.

«Lest!»

Kabarettistin Patti Basler ist eine der Botschafterinnen des diesjährigen Schweizer Vorlesetags. Als ehemalige Lehrerin und heutige Bühnenpoetin kennt Basler sich aus mit dem Vorlesen und Vortragen von Texten.

BILDUNG SCHWEIZ: Sie waren selbst

einmal Lehrerin. Haben Sie Ihren Schülerinnen und Schülern vorgelesen?
PATTI BASLER: Ich war Lehrerin auf der Oberstufe und habe deshalb nicht mehr so viel vorgelesen. Da ich im Kanton Aargau unterrichtete, wo die sechste Klasse damals noch zur Oberstufe gehörte, hatte ich auch Elf- und Zwölfjährige in der Klasse. Den jüngeren Schülerinnen und Schülern habe ich öfter vorgelesen als den Sechzehnjährigen.

Wie gefiel es den Schülerinnen und Schülern, wenn Sie ihnen vorlasen?

Erstaunlicherweise haben sie es geliebt. Das liegt vielleicht auch daran, dass das Vorlesen etwas ist, das ich gut kann – im Gegensatz zum Vorturnen am Barren. Die Schülerinnen und Schüler mochten es, weil ich so die Interpretationsarbeit von Texten für sie übernommen habe.

«Es ist Teil meines Berufs, Texte auf die Bühne zu bringen und sie Menschen zu präsentieren. Über das Vorlesen finden viele Menschen zum Lesen und das Lesen ist nach wie vor eine der wichtigsten Kulturtechniken.»

Was haben Sie vorgelesen?

Daran kann ich mich nicht mehr gut erinnern. Einer Klasse habe ich ein ganzes Jugendbuch vorgelesen. Aber ob das «Tschick» oder etwas Ähnliches war, weiss ich nicht mehr.

Lesen Sie auch regelmässig?

Wenn ich dazu komme, auf jeden Fall. Als Autorin muss ich selbst auch immer mal wieder etwas lesen.

Was lesen Sie denn?

Im Moment lese ich «GRM – Brainfuck» von Sibylle Berg, wo es wiederum um Jugendliche geht. Ich mag Jugendbücher. Meine Lizenzarbeit habe ich zur Kinderliteratur von Johanna Spyri gemacht. Ausserdem mochte ich immer schon



Patti Basler weiss um die Wichtigkeit des Vorlesens. Als Kabarettistin ist das Vortragen von Texten Teil ihres Berufs. Foto: Tibor Nad

Bücher, in denen Kinder und Jugendliche im Zentrum stehen. Jedoch müssen es nicht nur Kinder- und Jugendbücher sein. Es können auch Bücher für Erwachsene sein, in denen die Kinderperspektive vorkommt, oder sogenannte «Coming of age»-Romane (Genre, das von der Entwicklung vom Jugend- ins Erwachsenenalter erzählt, Anm. d. Red.). Mit diesem Alter habe ich mich als Erziehungswissenschaftlerin am liebsten befasst.

Sie setzen sich als Botschafterin des Schweizer Vorlesetags 2020 für das Vorlesen ein. Weshalb liegt Ihnen das Vorlesen am Herzen?

Ich finde es schön, wenn Menschen Freude daran haben, wenn ihnen jemand Texte vorliest oder auswendig vorträgt. Es ist Teil meines Berufs, Texte auf die Bühne zu bringen und sie Menschen zu präsentieren. Über das Vorlesen finden viele Menschen zum Lesen und das Lesen ist nach wie vor eine der wichtigsten Kulturtechniken. Denn ohne das Lesen kann man sich einen grossen Teil der Kultur gar nicht aneignen. Mit dem Internet wird das Lesen nicht

weniger wichtig, auch wenn mittlerweile vieles in Videos erklärt wird. Lesen ist eine Kompetenz, die man beherrschen muss. Wenn der Zugang zum Lesen über etwas Freudvolles, die Belletristik, eröffnet wird, dann ist das umso besser.

Was haben Sie für den Vorlesetag geplant?

Ich möchte etwas für die Stufe machen, die ich kenne – die Oberstufe. Ich weiss allerdings noch nicht genau, was ich lesen werde. Auf jeden Fall möchte ich so vorlesen, dass es den Kindern bleibt und dass sie Lust bekommen, das Buch selbst zu lesen.

Welche Botschaft haben Sie an die Kinder und Jugendlichen?

Meine Botschaft ist ein einfacher Imperativ: Lest! ■

Interview: Anna Walser